

hauptsächliche Augenmerk dem seit 1900 in zahlreichen Grabungen erforschten Handelsplatz Haithabu bei Schleswig. Mit einer erneuten Interpretation der bis 1969 erzielten Grabungsergebnisse innerhalb des Siedlungsareals von Haithabu, mit Berichten über die 1969–75 und 1979/80 durchgeführten Untersuchungen am Danewerk und an den Hafenanlagen, mit einer eingehenden Diskussion der Aussagemöglichkeiten naturwissenschaftlicher und statistischer Methoden, insbesondere der Dendrochronologie, und mit stetem Ausblick auf noch offene Fragen bietet der Band eine aktuelle Synthese der breit angewachsenen Haithabu-Forschung. In differenzierender Betrachtung der verschiedenen Entwicklungsphasen während seiner fast 300jährigen Geschichte (ca. 780–ca. 1050) werden die „Mittlerrolle dieses Platzes zwischen dem Norden auf der einen Seite und auf der anderen Seite den karolingisch-ottonischen Reichen, den britischen Inseln und dem slawisch-baltischen Osten“ (H. V i e r c k, S. 369) ebenso herausgearbeitet wie die Lebensverhältnisse seiner Bewohner, seine politische und wirtschaftliche Bedeutung, seine topographische und soziale Binnenstruktur und seine wirtschaftlichen Aktivitäten in Handel und handwerklicher Produktion, also jene Elemente, die die Bezeichnung Haithabus als „frühe Stadt“ (H. Jankuhn, S. 447 f.) rechtfertigen. Der vergleichsweise guten schriftlichen Überlieferung trägt der übergreifende mediävistische Beitrag von F. S c h w i n d, Fern- und Nahhandel der Wikingerzeit nach historischen Quellen mit besonderer Berücksichtigung von Haithabu (S. 292–304), angemessen Rechnung. – Beide Bände sind mit Abbildungen reich ausgestattet und werden durch Register und ein ausführliches Literaturverzeichnis erschlossen. Als übersichtliche Zusammenstellung und Auswertung einer Fülle von heterogenen Forschungsergebnissen leisten sie einen zentralen Beitrag zur frühen Geschichte des Nord- und Ostseeraumes, zur Siedlungsgeschichte und zur Geschichte der ma. Stadt; als eindrucksvolle Bilanz langjährigen gemeinsamen Bemühens führen sie die Leistungsfähigkeit interdisziplinärer Zusammenarbeit erneut nachdrücklich vor Augen.

Matthias Werner

---

Stadt und Herrschaft. Römische Kaiserzeit und Hohes Mittelalter, hg. von Friedrich V i t t i n g h o f f (Historische Zeitschrift, Beiheft 7 N.F.) München 1982, R. Oldenbourg Verlag, 330 S. – Der Sammelband bringt Beiträge zur Publikation, die Thema des Deutschen Historikertages in Hamburg 1978 gewesen waren. Mehr unter Betonung der Kontraste als unter dem der Kontinuität hatten (und haben hier) Althistoriker und Mediävisten sich über das Wesen der antiken und der ma. Stadt unter dem Aspekt der Herrschaft Gedanken gemacht: der Herrschaft nach ‚innen‘ (Stichwort: Selbstverwaltung), und nach ‚außen‘, d. h. zu Kaiser, Reich und was immer sonst noch herrschaftsausübende Kräfte im Umfeld der Städte waren. Für die Antike hat Werner D a h l h e i m über „Die Funktion der Stadt im römischen Herrschaftsverband“ (S. 13–74) gehandelt, Hartmut G a l s t e r e r, Stadt und Territorium (S. 75–106), über Struktur und Verwaltung von Stadt und Stadtgemeinde. Waren beider Beiträge auf die hohe Kaiserzeit konzentriert, so suchte Friedrich V i t t i n g h o f f, Epilog: Zur Entwicklung der städtischen Selbstverwaltung – Einige kritische Anmerkungen (S. 107–146), die spätantike städtische Entwicklung näherhin zu bestimmen, eine Fragestellung, die den Mediävisten naturgemäß besonders interessiert, ist doch noch immer höchst undeutlich, wie denn Wesen und histo-